winden in der Hoffnung auf die Hilfe des Herrn. Lebe wohl! Gewiß werden wir uns wiedersehen, so lange wir noch unter den Lebendigen wandeln!"

Noch einmal drückten die beiden Männer sich die Hände, und dann schieden sie. Warley eilte quer über die Felder davon, dem Walde zu, und Marcus Heathcote, nachdem er einige Minuten lang dem kühnen und tapferen Fremdlinge nachgeschaut, wandelte langsam dem bedeckten Raum entgegen, welcher bis auf bessere Zeiten der unglücklichen Familie zum nothdürftigen Obdache dienen mußte.

Elftes Kapitel.

Der Gang unserer Erzählung bringt es mit sich, daß wir jetzt einen Zeitraum von mehreren Jahren überspringen müssen. Doch wollen wir, bevor wir den Faden der Geschichte wieder aufnehmen, von Neuem einen Blick auf die Lage der Gegend thun, wo die Begebenheiten, welche wir zu schildern versuchten, stattgefunden haben.

Wenn man ein Vogel gewesen wäre und hoch aus der Luft herab auf die weite Fläche, die sich dem Auge darbot, niedergesehen hätte, so würde man zunächst ein breites, wellenförmiges Feld geschaut haben, welches mit unzählbaren Arten von amerikanischen Waldbäumen bedeckt war. Im Mittelpunkte dieses fast endlosen Urwaldes dehnte sich zwischen den niedrigen Bergen eine mehrere Meilen lange Ebene aus, deren ganze Oberfläche alle Merkmale einer in glücklichem Gedeihen begriffenen Ansiedelung zeigte. Mitten durch üppig grünende Wiesengründe schlängelte sich ein tiefer, breiter und reißender Bach, dessen Ufer von Weiden und Sumachbäumen eingefaßt wurde. Etwa in der Mitte des Thales wurde das Wasser durch einen kleinen Damm aufgehalten, und dicht dabei auf einer künstlichen Anhöhe gewahrte man eine Mühle, deren Räder durch die Kraft des gesammelten Wassers getrieben wurden. Nicht weit davon lag ein amerikanisches Dorf.